St. Galler Naturschutznachrichten

November 2022

SNN Nr. 188

Mitteilungsblatt

Nr. 188 | November 2022 | 46. Jahrgang | Auflage 2500
Erscheint viermal jährlich (Februar, Mai, August und November)

Herausgeber Naturschutzverein Stadt St. Gallen
und Umgebung NVS
NVS Sekretariat
CH-9000 St. Gallen
info@nvs-sg.ch
www.nvs-sg.ch
079 288 68 33
Kontoverbindung:
IBAN CH82 0900 0000 9001 6478 1

Redaktionsteam Elda Heiniger, Esther Hungerbühler, Hansruedi Clerici, Marlis Werz

Redaktionsleitung Marlis Werz, Esther Hungerbühler

Illustrationen Thomas Hättenschwiler

Druck NiedermannDruck AG, 9015 St. Gallen
Gedruckt auf FSC-Recyclingpapier

Haben Sie, habt ihr einen Beitrag für die SNN?
Bitte senden an das Redaktionsteam: nvs-snn.sg@gmx.ch

Redaktionsschluss SNN Nr. 189: 6. Januar 2023

NVS – St. Gallen und Umgebung

nvs_St. Gallen

Umschlagbilder: Hans Oettli (071 223 48 21)
Titelblatt: Rosengalle (Diplolepis rosae)
Schlussblatt: Vielblütige Rose/Büschelrose (Rosa multiflora)

Inhalt

04 **Nachruf**
Christian Zinsli

06 **Editorial**

In eigener Sache

07 **Grünes Gallustal**

09 **Vernetzt in den Quartieren**

Veranstaltungen

12 **Chlausabend im Höchsterwald**

12 **53. NVS-Hauptversammlung**

Wissen

13 **Der Admiral –**
ein Weitflieger

15 **Wildpark Peter und Paul**

19 **St. Gallen:**
eine Orchideenstadt?

22 **St. Gallen:**
150 zusätzliche Bäume

25 **St. Gallen:**
Insekten oder Schottergärten?

28 **Lebensturm Areal Bach**

Kreativ

30 **Kinder zeichnen**
Thema: Schmetterlinge

Rezept

32 **Mathis Genuss-Ecke**
Gebratene Huflattichblüten

Mach mit!

33 **Mitglied / Helfer(in) werden**

Cover

35 **Rosengalle**
Titelblatt und Beschreibung
Vielblütige Rose
Schlussblatt

Christian Zinsli – eine aussergewöhnliche Persönlichkeit

Robert Schmid, Ehrenpräsident NVS

Christian Zinsli, eine aussergewöhnliche Persönlichkeit, ist von uns gegangen. «Nur keinen Lebenslauf von mir nach meinem Ableben», waren seine Worte. «Zum Leben gehört auch der Tod, er ist ein wichtiger Teil des Lebens, meines Lebens.»

In seinem Dasein vereinigten sich unzählige Eigenschaften, die Christian zu dem machten, was er war: In erster Linie ein Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen. Zielstrebig, unnachgiebig und eine Beharrlichkeit, die sehr ausgeprägt war und in mancher Situation den ebenso «weichen Kern» in Christian beschäftigte. Öfters sprach Christian über die Vergangenheit. Ab und zu liess er auch durchblicken, was er vor Jahrzehnten hätte besser machen können. Längst in Vergessenheit Geglaubtes war noch präsent. Langweilig war sein Leben zu keinem Zeitpunkt. Nicht selten entstand der Eindruck, Christian Zinsli suche geradezu die

Bilder: Hans Oettli

Konfrontation. Ja, er liebte den konstruktiven Streit, die Auseinandersetzung in der Sache war ihm wichtig. Sie brachte ihm Anerkennung und Wertschätzung ein. Er freute sich über gewonnene Auseinandersetzungen. Die vielen lobenden und anerkennenden Worte, die ihm immer wieder zuteilwurden, gaben Christian die Kraft, weiterzumachen und seinen Idealen treu zu bleiben.

In der Verknüpfung all seiner menschlichen Stärken und Schwächen war Christian ein aussergewöhnlicher Mensch. Er liebte klassische Musik. Sinnbildlich lässt sich sein Schaffen und Wirken kaum besser als mit den Vier Jahreszeiten von Vivaldi umschreiben. Einem Orchester gleich verkörperte sein Leben ein Klangbild, mal temperamentvoll, mal melancholisch, mal sanft, um dann wieder energisch aufzutreten. Jeder Lebensabschnitt eine Vollendung, ein Erwachen und Vergehen.

Christian wollte keine grossen Beerdigungsfeierlichkeiten. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach diesen Zeilen für einen kurzen Moment innehalten und Ihre Gedanken bei Christian verweilen, ist dies ganz in seinem Sinne. Im Sinne unseres Gründers des Naturschutzvereins Stadt St. Gallen und Umgebung. Es ist ein aussergewöhnlicher Mensch von uns gegangen.

Danke, Christian, für deine wertvolle Zeit auf Erden.

Editorial

Ein Leben für den Naturschutz: Andenken an Christian Zinsli

Vor 52 Jahren wurde der Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung durch unseren verstorbenen Ehrenpräsidenten Christian Zinsli gegründet. Von der Gründung 1970 bis 2001 war Christian Zinsli Präsident des NVS, danach Ehrenpräsident.

Zu Zeiten der Vereinsgründung war man Anfeindungen und Beschimpfungen ausgesetzt, wenn man sich für den Naturschutz einsetzte. Nichtsdestotrotz setzte sich Christian Zinsli hartnäckig für Flora und Fauna ein, der Verein gewann kontinuierlich Mitglieder und wurde bald als einer der grössten lokalen Naturschutzvereine immer wichtiger und einflussreicher.

Ich selbst gehöre bereits zu der Generation, die nicht mehr zu seinen Schülern gehört und nicht mit den durch ihn geleiteten Lagern, Führungen und Exkursionen aufwuchs. Der Name Zinsli schwebte aber immer über dem Verein. Nach der Amtsübernahme von meinem Vorgänger Robert Schmid durfte ich noch einige Male mit Christian in Kontakt treten und profitierte von seinen Erfahrungen und seinem scharfen Verstand. Ich bin dankbar, dass Christian bis zuletzt für den Verein da war und mit Rat und Tat zur Seite stand.

Christian Zinsli in einer Aufnahme aus dem Jahr 1998. Er starb am 19. Juli 2022. Bild: Sandra D. Sutter, Archiv St. Galler Tagblatt

Viele sehr wertschätzende Nachrufe mit Erinnerungen an Christian Zinslis Leben und Werk erschienen in der Tagespresse nach seinem Tod am 19. Juli 2022. In diesen SNN erinnert sich Robert Schmid mit ganz persönlichen Zeilen an Christian Zinsli.

Wir alle gedenken Christian Zinsli und danken aufrichtig für seinen langjährigen Einsatz!

Lieber Christian, wir führen dein Erbe weiter!

Euer Präsident
Christoph Noger

Sittersee heute …

«Grünes Gallustal» – Leuchtturmprojekt für die Stadt St. Gallen

Im Namen des Vorstandes NVS von Magdalena Fässler, Vorstandsmitglied NVS

Sittersee Schwall – Zukunft: Ausgleichsbecken des Wasserkraftwerks. «Grünes Gallustal» schlägt eine naturnahe Ausgestaltung des Betonbeckens vor.

Aus Leitbild Grünes Gallustal. Bilder: GSI Architekten

Die GSI – Geisser, Streule, Inhelder Architekten AG – stellte zusammen mit dem WWF am 31. März 2022 die Studie «Grünes Gallustal» vor und übergab Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung das Leitbild für eine Stadt der Zukunft mit einem umfassenden Massnahmenkatalog. Mehrere Naturschutzorganisationen unterstützen das Projekt finanziell und mit personeller Expertise, darunter auch der NVS, Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung.

«Am Anfang jeder Veränderung steht eine Vision: Holen wir die Natur zurück in die Stadt.» Dieser Satz steht im starken Leitbild dieser Studie. Darin wird der Weg zu mehr Stadtnatur und damit zu mehr Siedlungsqualität skizziert. Die Projektanalyse bestätigt den grossen Handlungsbedarf für die Gallusstadt. In 45 Jahren sind Grünflächen im Umfang von 383 Fussballfeldern verloren gegangen, dies bei stagnierender Bevölkerungszahl! Der Flächenverlust wird begleitet von hohem Versiegelungsgrad, rapidem Biodiversitäts- und Freiraumverlust sowie höheren Temperaturen.
Rund ein Drittel des Ökopotenzials liegt in den Privatgärten. Auch Strassen bergen enormes Aufwertungspotenzial, z.B. mit grünen Multifunktionsstreifen. Mit der Umsetzung von «Grünes Gallustal» könnte die CO2-Bindung um den Faktor 2.1 erhöht, also mehr als verdoppelt werden. Ökoflächen könnten von heute 11% auf 36% vergrössert werden. Das Projekt ist in seiner Dimension einzigartig und besticht durch das hohe zivilgesellschaftliche Engagement. Das über 1500 Seiten starke Grundlagenwerk beinhaltet Plangrundlagen, 60 Visualisierungen für Aufwertungen sowie detaillierte Zustandsanalysen und Massnahmenvorschläge.

Auf der Webseite *www.gruenes-gallustal.ch* wird mit bildlichen Darstellungen, einem Film und planerischen Lösungen konkret gezeigt, wo ökologische Aufwertungen in St. Gallen machbar sind. Eine Verdreifachung der Naturflächen wäre möglich, ohne den Verkehr und die Verdichtung zu behindern.

Der 30-minütige Film wird auch an der HV des NVS am Freitag, 24. März 2023, gezeigt.
«Grünes Gallustal» ist ein Generationenprojekt. Der NVS wird laufend über den Stand der Umsetzungen berichten.

Vernetzt in den Quartieren

Christoph Noger, Präsident NVS

Schon in meinem ersten Amtsjahr als neuer Vereinspräsident setzte ich mir die Vernetzung mit den Partnerorganisationen, vor allem aber mit den Quartiervereinen, zum Ziel. Wir alle kennen die grosse Herausforderung: Sowohl Naturschutzvereine als auch Quartiervereine haben einige treue Mitglieder, welche an jedem Anlass dabei sind. Aber mit der Zeit werden diese Aktiven weniger. Wir leisten unsere Naturschutzarbeit nicht irgendwo. Nein, wir leisten sie in der Stadt St. Gallen, in euren Quartieren, in eurem Zuhause. Deshalb haben wir begonnen, Aktivitäten mit den Quartiervereinen

9. Juli 2022: Tag der offenen Tür beim Bildweiher. Bild: Christoph Noger

zusammen zu planen und durchzuführen. Meiner Meinung nach hat diese Idee auch das Potenzial, dass unser Naturschutzgedanke lokal in die Quartiere hinausgetragen wird. Wenn die Ideen auch gelebt werden, dann verbessern wir unsere Stadt.

Das erste Projekt organisierten wir 2021 zusammen mit dem Quartierverein St. Fiden-Neudorf. Unsererseits bestand das Anliegen, während der Amphibienrettungszeit im Frühling die Sicherheit und den Schutz unserer Helfer/innen und unserer Amphibien zu erhöhen, also auch jener Personen, die im Quartier wohnen. Dies wollten wir mit einer temporären Tempo-30-Zone an der Kesselhaldenstrasse entlang des Ostfriedhofes zur Dämmerungszeit erreichen. Hierfür brauchten wir die Unterstützung des Vorstandes des Quartiervereins. Nach meiner Schilderung der Thematik hat der Vorstand das Anliegen unterstützt. Und siehe da: 2022 konnte die temporäre Tempo-30-Zone bereits eingeführt werden, dank der Zusammenarbeit und auch weil beide Seiten kompromiss- und dialogbereit waren.

Weiter ging es im Juli 2022 mit einem «Tag der offenen Tür» beim Bildweiher. Der Quartierverein Winkeln und der NVS luden gemeinsam zu einem geselligen Informationsanlass mit einem Umtrunk und einer kleinen Verpflegung ein. Die Führungen wurden von mir als Schutzgebietsverantwortlichem und dem Landschaftsarchitekten Christian Hänni geleitet.

Christoph Noger (links) und Christian Hänni.

Wir hatten Wetterglück und es kamen während rund drei Stunden um die 100 Besucher und Besucherinnen, viele davon aus dem Quar-

Bild: Marlis Werz

tier. Beide Vereine zusammen zogen eine sehr positive Bilanz. Es macht Freude, wenn die ehrenamtliche Arbeit Anklang findet und geschätzt wird.

Anfang September wurde im Osten der Stadt, zusammen mit dem Quartierverein St. Fiden-Neudorf, eine «Fetzelaktion» von unserem Vorstandsmitglied Magdalena Fässler organisiert. Es wurden mehrere 35-Liter-Säcke mit Abfall gefüllt. Ist das nun Naturschutzarbeit oder eher Aufgabe für den Quartierverein? Ich denke, es ist im Interesse von uns allen, dass kein Abfall herumliegt. Vielleicht können wir mit solchen Anlässen sogar jüngere Personen sensibilisieren und motivieren, sich für die aktive Natur- und Quartiersarbeit zu engagieren.

In der Stadt St. Gallen haben wir 18 Quartiere. Die enge Zusammenarbeit zwischen NVS und Quartiervereinen hat erst begonnen.

Geschätzte Vorstände und Quartiervereinspräsidentinnen und -präsidenten, wenn ihr ein Projekt oder eine Naturaufwertung in eurem Quartier zusammen mit uns auf die Beine stellen möchtet: Unsere Türe steht offen für einen Anlass oder eine Naturführung zum Beispiel. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Veranstaltungen. Lasst uns die Stadt grüner und unsere Quartiere zu schönen Treffpunkten machen, in welchen wir auch gerne verweilen. Nicht jede Ecke eignet sich für ein Naturschutzgebiet, das ist uns bewusst. Aber fast jede Ecke hat das Potenzial, die Biodiversität in unserem engen Siedlungsraum zu fördern. Und davon profitieren wir alle vor unserer Haustüre, im eigenen Quartier!

De Chlaus chonnt in Höchsterwald

Dienstag, 6. Dezember 2022

Wir laden unsere Mitglieder und gerne auch Nichtmitglieder mit Familie, Bekannten und Freunden ein zum Chlausabend im Höchsterwald (Guggeien). Besonders heissen wir Kinder willkommen.

Wir begeben uns auf einen kleinen Spaziergang. Samichlaus und Schmutzli halten am Lagerfeuer für alle eine Überraschung bereit. Kommt mit und lasst euch überraschen! Wir freuen uns auf euch!

Datum Dienstag, 6. Dezember 2022

Treffpunkt 18.00 Uhr Bus-Endstation Stephanshorn (Bus Nr. 1 ab Hauptbahnhof)

Durchführung Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Wir empfehlen warme, zweckmässige Kleidung (eventuell Regenschutz) und gutes Schuhwerk. Auch eine Taschenlampe kann nützlich sein.

53. NVS-Hauptversammlung 2023

Freitag, 24. März 2023, im KV-Zentrum Kreuzbleiche

Einladung und Traktandenliste zur Hauptversammlung finden Sie in den SNN Nr. 189, Februar 2023.

Der Admiral, ein Weitflieger

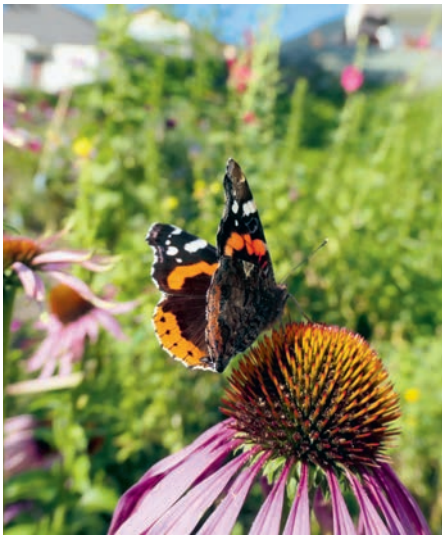
Gieri Battaglia, Mitglied NVS

Dass viele Vögel im Herbst in den Süden fliegen und im Frühling wieder zu uns nach Mitteleuropa zurückkehren, ist allgemein bekannt. Dass auch Millionen von Insekten (z.B. Schwebfliegen, Nachtfalter, Libellen) solche Reisen unternehmen, ist allerdings erst seit wenigen Jahren bekannt.

Admiral (Vanessa atalanta).
Bild: Gieri Battaglia

Diese Informationen verdanken wir unter anderem Forschern wie dem Biologen Marco Thoma von der Universität Bern. Unter *www.uniaktuell.unibe.ch* (Stichwortsuche: Marco Thoma) findet man dazu zahlreiche interessante Informationen.

Ein «Weitflieger» ist unter anderen der zu den Edelfaltern gehörende Admiral (Vanessa atalanta) mit einer Flügelspannweite von 50 bis 60 Millimetern. Dieser hübsche Schmetterling ist dank seiner schwarzen Flügel mit den orangen Streifen und den weissen Flecken vielen Leuten bekannt. Mit durchschnittlich 20 km/h überquert er die Alpen, und das bis in Höhen von über 4000 Metern!



Zwischenhalt auf einem Sonnenhut (Echinacea).
Bild: Bartolome Tscharner

In unserer Gegend können wir die Admirale vom Frühling an z.B. an Brombeeren, Wasserdost (siehe Bild auf Seite 13) und Fetthennen beobachten, wo sie mit ihrem Rüssel den nötigen «Treibstoff» (Nektar) aufsaugen. Nach der Paarung legt das Weibchen seine Eier einzeln in Brennnesseln ab. Die gelblichen oder schwärzlichen Raupen verstecken sich gerne in umgedrehten Blättern. Sie müssen sich schützen, denn viele Vögel haben nämlich Raupen «zum Fressen gern».

Im Spätsommer mögen sie besonders gärendes Fallobst unter Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Pflaumenbäumen. Gestärkt machen sie sich v.a. im September und Oktober auf den nicht ungefährlichen Flug in den Süden. Dort pflanzen sie sich fort. Und die Nachkommen dieser Herbstzieher (sozusagen ihre «Kinder») zieht es erneut über die Alpen nach Norden. Ein seit Millionen Jahren sich wiederholendes Wunder! «Mutige» Admirale versuchen immer öfter, bei uns zu überwintern. Dies ist vermutlich eine Folge der Klimaerwärmung. Die meisten überleben den Winter allerdings nicht.

Kurzweilige Admiral- und andere Natur-Beobachtungen wünscht Ihnen auch im kommenden Jahr

Gieri Battaglia, Rorschach

Hirschkühe im Winter *Alle Bilder: Walter Signer*

Der Wildpark Peter und Paul in der Winterzeit

Esther Hungerbühler, Redaktionsleitung SNN

Der Wildpark Peter und Paul ist im Leben vieler St. Galler Kinder ein Ort, den sie nicht nur besuchen, sondern der in prägender Erinnerung bleibt. Es sind erste Begegnungen mit einheimischen Tieren auf nächste Distanz, quasi auf Augenhöhe. Ich habe mich mit der langjährigen Parkwärterin Regula Signer getroffen, um vieles über die Zeit des nahenden Winters auf Peter und Paul zu erfahren.

Als Kinder bestürmten wir die Eltern oft: «Gömmer in Peter und Paul?!» Damit war unter anderem die Begegnung mit den Tieren gemeint, das Bestaunen der Steinböcke und ihrer waghalsigen Kletterpartien, das eigene Beklettern der riesigen ausgewaschenen Wurzeln am untern Parkweg und das jährliche Sammeln und Bringen von Kastanien. Das beinhaltete, wie man heute sagen würde, ein Gesamtpaket an Naturerlebnissen

der schönsten und unmittelbarsten Art.

Im Wildpark werden neun Tierarten mit insgesamt 90 bis 100 Tieren gehalten, unter anderem Rot-, Sika- und Damhirschtiere. Für sie beginnt im Herbst die Brunft-, also die Paarungszeit. Regula Signer merkt dies den Tieren klar an: Die Hirsche werden einerseits gegenüber den Parkwärtern spürbar aufmerksamer, andererseits verhaltener. Sie achten sehr genau darauf, «ihre» Damen von ihnen fernzuhalten, denn sie betrachten sie unmissverständlich als Konkurrenz. Wird dies nicht beachtet, könnte es zu unliebsamen Begegnungen kommen. Auch die Reaktion auf Hunde ist während dieser Zeit viel ausgeprägter. Stiller geht es im Murmeltiergehege zu und her. Die Murmeltiere verziehen sich meist Mitte Oktober für den Winterschlaf in ihren Bau. Sie sind nun sehr gut genährt, denn die Fettreserven müssen bis zum Frühling reichen. Während des Schlafes sinkt ihre Körpertemperatur von 38,2 Grad

Regula Signer bei der Reinigung der Felsen

Steinbock

bis auf knappe 2,6 Grad und das Herz schlägt nur noch drei bis vier Mal pro Minute! Sie erwachen zwar regelmässig alle zwölf Tage für kurze Zeit, doch kommen sie nicht aus dem Bau, sondern «drehen sich genüsslich auf die andere Seite» und schlafen wieder weiter.

Für Regula Signer und ihr Team beinhaltet die Winterzeit keinen grossen Unterschied zur Arbeit während des übrigen Jahres. Aber die meisten Maschinen werden dann gewartet und eingewintert, das Laub muss zusammengefegt werden und der Schneepflug einsatzbereit stehen. Die Kontrolle der Gehege und der Bäume ist das ganze Jahr eine wichtige Aufgabe. In den Felsengehegen wird ein besonderes Augenmerk auf die Sauberkeit und Hygiene gerichtet, denn die Hufe der Steinböcke sind sehr empfindlich und krankheitsanfällig. So müssen die Felsen jeden zweiten bis dritten Tag mit Wasser abgespritzt werden, im Winter aber weniger häufig, da oft alles gefroren ist. Das Wasser stammt übrigens aus dem eigenen Reservoir, in welchem Regen- und Schneewasser aufgefangen wird. Nachhaltigkeit wird im Tierpark schon seit vielen Jahren grossgeschrieben und gelebt.

Im Oktober können traditionellerweise zu bestimmten Zeiten Kastanien abgegeben werden, denn diese sind ein wichtiges Zusatzfutter für die Hirschtiere. So kommen jeweils 3 bis 4 Tonnen zusammen, welche mit Trester, das ist der «Abfall» bei der Apfelsaftpressung der Firma Möhl, gemischt und luftdicht in blaue Fässer abgefüllt werden. Dieses begehrte Zusatzfutter reicht dann bis in den Sommer.

Überhaupt muss im Winter zugefüttert werden, denn Gras ist kaum mehr vorhanden und zudem oft von einer Schnee- oder gefrorenen Schicht überdeckt. Auch wenn die Tiere das ganze Jahr Heu erhalten,

Winterstimmung im Steinbockgehege

müssen nun die Futterkrippen öfters und voller gefüllt werden. Und das Kraftfutter, das die Steinböcke und Hirsche jeweils erhalten, ist zwar nicht wirklich notwendig, doch da es die Tiere lieben, kommen sie in die Nähe der Tierpflegenden. So ist es gleichzeitig möglich und sehr wichtig, während der Fütterung die Tiere zu beobachten und nach Auffälligkeiten zu kontrollieren. In der Winterzeit werden aber mehr Baumwipfel und möglichst Weisstannen in die Steinbock-Gehege gelegt. Diese werden abgenagt, die Hörner daran geschabt und es wird darauf herumgeklettert, sodass es eine willkommene Beschäftigung für die Tiere ist. Wie Regula Signer erzählt, warten die Steinböcke jeweils richtiggehend auf den Baumtransporter! Die Wildschweine, Luchse und Wildkatzen erhalten hingegen das ganze Jahr über dasselbe, fressen aber in der Winterzeit – wie in der Natur – klar weniger.

Über den Tierpark gibt es zu jeder Jahreszeit viel zu berichten, daher: Auf Wiedersehen in der nächsten SNN-Nummer im Februar! Vorerst bleibe ich in diesem Heft beim Einblick in die Winterzeit und danke Regula Signer für das detailreiche und sympathische Gespräch.

St. Gallen – eine Orchideenstadt?

Toni Bürgin, ehemaliger Direktor
Naturmuseum St. Gallen, Mitglied NVS

Orchideen zählen neben den Rosen zu den beliebtesten Blütenpflanzen. Weltweit sind heute rund 25 000 Arten bekannt, rund ein Zehntel aller Blütenpflanzen! Ausgewählte Arten der vor allem in den Tropen und Subtropen wachsenden Orchideen können im Tropenhaus des Botanischen Gartens bewundert werden. In der Schweiz kommen über 70 Arten vor, auf dem Gebiet der Stadt St. Gallen sind mehr als 10 verschiedene Orchideenarten zu finden.

Die meisten einheimischen Arten sind auf den ersten Blick eher klein und unscheinbar. Doch wenn man sich ihnen nähert, offenbaren sie einem eine Vielzahl interessanter Gesichtspunkte: Da wäre zum Beispiel ihre besondere Blütenbiologie, ihre eigentümliche Symbiose mit Pilzgeflechten, ihre sporadische Erscheinung und natürlich auch der Reiz des Besonderen, des Seltenen. Während ein Löwenzahn vergleichsweise wenig Beachtung findet, lässt der Anblick eines Frauenschuhs das Herz des Botanikers höherschlagen. Orchideen sind aber auch sehr anschauliche und lehrreiche Beispiele für einen Einstieg in die Botanik. Sie faszinieren uns Menschen seit der Antike und können ein breites Interesse an der Natur wecken. Zudem zählen sie zu den Kleinoden in unserer Landschaft und sind schützenswerte Kostbarkeiten. Im Gefolge ihres Schutzes und der Aufmerksamkeit, die sie erhalten, profitieren auch andere Pflanzen- und Tierarten.

Erstaunlicherweise kommen auf dem Gebiet der Stadt St. Gallen mehr als 10 verschiedene Orchideenarten vor. Diese reichen vom blassen und unscheinbaren Nestwurz über drei Arten von Waldvögelchen bis zum grossblütigen Frauenschuh.

Anfang Mai beginnen die Triebe des bräunlichen Nestwurz zu spriessen. Diese Orchidee lebt pa-

Nestwurz

Weissliches Breitkölbchen

rasitisch und bezieht ihre Nährstoffe von Laubbäumen wie Buchen. Daher benötigt sie auch kein Blattgrün und gedeiht zudem an schattigen Stellen. Zur selben Zeit blüht an sonnigen Wegrändern das Weissliche Breitkölbchen. Seine grossen, weissen Blüten sind ein echter Blickfang.

Der farbenprächtige Frauenschuh beginnt an gut besonnten Stellen bereits Mitte Mai mit der Blüte. Seine grossen, gelbgefärbten Blüten sind schon von weitem zu sehen. Zum Glück gedeiht er an wenig zugänglichen, exponierten Stellen.

Unscheinbar, aber nicht weniger interessant, ist das Grosse Zweiblatt. Bei ihm sind auch seine kleinen Blüten intensiv grün gefärbt und nur die Staubblätter leuchten hellgelb. Bereits Mitte April zeigen sich die Triebe des Langblättrigen Waldvögelchens. Seine dicht besetzten Blütenstände leuchten ebenfalls von weitem. Viel unscheinbarer ist das nahverwandte Breitblättrige Waldvögelchen. Seine Blüten öffnen sich nur wenig. Ganz anders das Rote Waldvögelchen, das ab Anfang Juni an gut besonnten Waldrändern zu sehen ist. Am spätesten im Jahr, Ende Juni, beginnt die Blütezeit der Breitblättrigen Ständelwurz. Sie kann bis zu

Frauenschuh

Rotes Waldvögelchen

50 cm hoch werden und ihre Blütenfarben sind zum Teil recht variabel von purpurrot bis grün.

Selten zu finden ist die Purpurorchis, obwohl sie recht gross werden kann. Sie bevorzugt schattige Waldpartien und feuchte Wegränder.

In gewissen Feuchtgebieten kommt im Juni die Sumpfwurz zur Blüte, eine nahe Verwandte des Ständelwurzes. Die weitaus häufigste Orchideenart in der Stadt St. Gallen aber ist das Gefleckte Knabenkraut. Es gedeiht ab Mitte Mai auf mageren Wiesen und kann sich zuweilen auch auf Flachdächern und Dachterrassen ansiedeln.

Vermutlich gibt es noch weitere Orchideenarten auf Stadtgebiet, von denen der Autor noch keine Kenntnis hat. Daher darf die im Titel gestellte Frage durchaus mit einem Ja beantwortet werden: St. Gallen ist eine Orchideen-Stadt, es lohnt sich, genauer hinzuschauen.

Alle Bilder: Toni Bürgin

Breitblättrige Ständelwurz

Purpurorchis

150 zusätzliche Bäume für die Stadt St. Gallen

Adrian Stolz, Leiter Stadtgrün der Stadt St. Gallen

Die Dienststelle Stadtgrün pflanzt dieses Jahr 150 zusätzliche Bäume in der Stadt St. Gallen. Die Bäume werden schwerpunktmässig im Siedlungsgebiet auf öffentlichen Flächen gepflanzt und leisten damit künftig einen Beitrag für eine bessere Lebensqualität und zur Anpassung an den Klimawandel.

Auch bestehende Grünanlagen erhalten mehr Bäume: eine neu gepflanzte Sommerlinde auf der Kinderfestwiese.

Bild: Simon Netzle

Bäume prägen das Stadtbild, reinigen die Luft, leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen. Darüber hinaus sind sie bedeutende Elemente für eine hohe städtische Biodiversität und ein zentrales Element zur Minderung städtischer Hitzeinseln. Dank ihrem Schattenwurf und der Kühlung der Luft durch die Verdunstung von Wasser sind sie ein sehr wirksames Mittel, die Temperaturen in der Stadt auch während längeren Hitzeperioden angenehm zu halten. Der Sommer 2022 hat gezeigt, wie wichtig Bäume im städtischen Raum sind, wenn wir uns an heissen Tagen auf städtischen Plätzen oder entlang von Strassen aufhalten möchten.

150 Bäume für 150 Jahre Stadtgrün

In diesem Jahr feiert Stadtgrün sein 150-jähriges Bestehen. Im Jahr 1872 stellte die Stadt St. Gallen für die Pflege der öffentlichen Anlagen, primär des Stadtparks, den ersten Stadtgärtner an. Mit dem Wachstum der Stadt und der zunehmenden Anzahl an Grünanlagen im Sieglungsgebiet entstand die Notwendigkeit für ein Gartenbauamt,

welches seit 2017 Stadtgrün heisst. Heute umfasst die städtische Dienststelle rund 80 Personen und ist zuständig für die Planung, den Bau und die Pflege der Grün-, Schul-, Sport- und Parkanlagen, die rund 7500 städtischen Bäume, die Friedhöfe, den Botanischen Garten, den Natur- und Landschaftsschutz, die Biodiversitätsförderung und die Landwirtschaft. Anstelle von Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen investiert Stadtgrün mit der Pflanzaktion seine Ressourcen in eine grünere, ökologischere und klimaangepasste Stadt der Zukunft. Die zusätzlichen Baumpflanzungen werden sich jedoch nicht nur auf das Jahr 2022 beschränken. Auch in den kommenden Jahren wird Stadtgrün einen Beitrag an die Vergrösserung des Baumbestandes leisten.

Pflanzungen auf Grundlage der Baumstrategie

Mit der Baumstrategie setzt sich die Stadt St. Gallen das Ziel, das Baumvolumen zu erhöhen. Mit der Pflanzung von rund 150 zusätzlichen Bäumen auf öffentlichen Flächen, beispielsweise auf Schularealen sowie in Bade-, Sport- und Parkanlagen, kommt die Stadt diesem Ziel einen kleinen Schritt näher. Rund 40 Bäume wurden bereits im Frühling dieses Jahres gepflanzt, weitere 110 Bäume kommen im Herbst dazu. Die neu gepflanzten Bäume sind eine Investition in die Zukunft. Ihre Hauptwirkung für das Stadtklima und die Ökologie entfalten die Bäume selbstredend erst in einigen Jahrzehnten. Deshalb ist es entscheidend, frühzeitig Bäume zu pflanzen und ihnen dank möglichst optimaler Standorte gute Wachstumsbedingungen zu ermöglichen. Da nicht vorherzusagen ist, mit welchen Stressfaktoren, Schädlingen oder Krankheiten die Bäume in den kommenden Jahrzehnten zu kämpfen haben werden, werden für eine bessere Widerstandsfähigkeit des Baumbestands als Ganzes möglichst unterschiedliche Baumarten gepflanzt.

Der Kronendeckungsgrad – eine neue Grösse

Seit kurzem kann für die Stadt St. Gallen der Kronendeckungsgrad berechnet werden. Dieser liegt bei 14,4%. Das bedeutet, dass etwas mehr als ein Siebtel des Baugebiets der Stadt St. Gallen von Baumkronen bedeckt ist. Wenig überraschend variiert dieser Wert innerhalb der einzelnen Quartiere stark. So beträgt der Kronendeckungsgrad zum Beispiel in den Quartieren Winkeln, St. Leonhard oder Altstadt nur 3 bis 5%, während er in St. Georgen oder Linsenbühl-Dreilinden knapp 20% beträgt. Spitzenreiter ist das Quartier Rosenberg-Kreuzbleiche mit 21,9%. Die Zahlen wurden durch die Dienststelle Geomatik und Vermessung St. Gallen mithilfe von Luftbildern berechnet. Mit diesem Instrument

kann über die kommenden Jahre die Entwicklung des Anteils der Baumkronenfläche aktiv verfolgt werden.

Interessant ist auch der Vergleich mit anderen Städten. Zürich weist einen Kronendeckungsgrad von 17% auf. Die Limmatstadt hat sich das Ziel gesetzt, bis 2050 einen Deckungsgrad von 25% zu erreichen. Auch Lausanne hat ehrgeizige Ziele formuliert. Die Stadt am Genfersee will den Kronendeckungsgrad von aktuell 20% bis 2040 auf 40% erhöhen. In der Stadt St. Gallen stehen solche Zieldefinitionen noch aus.

Bäume haben in den vergangenen 150 Jahren eine immer grössere Bedeutug erhalten und werden in den kommenden Jahrzehnten wohl noch weiter an Bedeutung gewinnen; sowohl für Flora und Fauna als auch für uns Menschen.

150 Bäume für 150 Jahre – Stadtgrün hat im Jubiläumsjahr alle Hände voll zu tun. Bild: Aline Meier

Illustration: Thomas Hättenschwiler

St. Gallen: Insekten oder Schottergärten?

Veronika Meyer, Vorstandsmitglied NVS

Die Taube hatte viel von der Welt gesehen, sie kannte die Stadt von Winkeln bis Guggeien. Von ihren ausgedehnten Flügen kehrte sie immer zu ihrem vertrauten Nest in einem hübschen Quartier zurück. Das Einfamilienhaus, bei dem sie wohnte, war von einem etwas bünzligen Garten umgeben, aber immerhin gab es Blumen, Wiesengrün und Bäume. Weil sie eine gelehrige und kluge Taube war, verstand sie die Sprache der Menschen. So blieb ihr nicht verborgen, dass die Bewohner des Hauses bald ins Altersheim ziehen und das Haus samt Grundstück verkaufen würden.

Eines Tages standen neue Menschen im Garten und diskutierten über dessen Umgestaltung. «Am besten machen Sie einen Schottergarten, dann haben Sie weiter keine Arbeit. Sie können ja noch einen Pflanzenkübel hinstellen, wenn Sie unbedingt wollen», sagte ein Typ, und das junge Paar nickte zustimmend.

Darüber regte sich die Taube so schrecklich auf, dass die anderen Tiere des Gartens aufmerksam wurden. «Was ist los?», fragte die Hummel. «Sie werden einen Schottergarten machen!» stöhnte die Taube. «Einen was?», wollte die

Beim Geschäftshaus Kurt an der Breitfeldstrasse.
Bild: Veronika Meyer

Bushaltestelle Riethüsli.
Bild: Veronika Meyer

Feuerwanze wissen. «Einen Schotter-gar-ten!» «Das klingt aufregend», meinte die Eidechse. «Nichts von aufregend, eine Katastrophe ist das», dozierte die Taube, «da graben sie den Rasen und alles um, legen eine undurchlässige Folie auf den Boden und schütten eine Menge grobe Steine darauf. Dann findet niemand mehr von euch etwas zu fressen, im Sommer werden die Steine entsetzlich heiss, und das Ganze ist potthässlich anzuschauen.» Ob dem Lärm steckte jetzt der Regenwurm seinen Kopf aus dem Rasen und rief erschrocken: «Da kann ich mich ja gar nicht mehr zwischen der Oberfläche und dem Erdboden hin und her bewegen, dabei will ich doch in der Nacht welke Blätter holen, um sie in der Tiefe gemütlich zu verzehren!» Die Wildbiene fragte: «Hat es dann noch Blumen? Ich brauche Nektar und Pollen!» Der Schmetterling flatterte herbei und zitterte erregt mit den Fühlern, das interessierte ihn nämlich auch.

Die Taube fasste sich, ihre grosse Lebenserfahrung half ihr dabei. «Leute, glaubt es doch! In einem Schottergarten gibt es keine Blumen und keinen Zugang zum Erdreich, da habt ihr keine Zukunft mehr. Ihr müsst auswandern!» Nun wuselten am Boden alle Tierchen durcheinander, Panik breitete sich aus. «Wohin denn?»

In letzter Zeit hatte die Taube in der Stadt viel Interessantes entdeckt. Da und dort entstanden zwar noch neue Schottergärten, aber dieser Boom schien glücklicherweise abzunehmen. Stattdessen pflanzten nicht nur viele Gartenbesitzerinnen köstliche Blumenmischungen und einheimische Sträucher, auch das Personal von Stadtgrün hatte

den Wert von naturnahen Grünflächen entdeckt. «Leute», gurrte die Taube versöhnlich, «es gibt jetzt viel mehr Blumen und Gräser in der Stadt als früher. Baumscheiben, Böschungen und Grünstreifen sind wahre Paradiese für euch. Beim Neumarkt, an der Sankt-Leonhard-Strasse vor dem Nebenbahnhof, im Riethüsli oben und an zahlreichen anderen Orten. Dazu kommt das Areal Bach! Aber ich schlage euch vor, an das Ende der Breitfeldstrasse zu ziehen. Dort hat es neuerdings Sträucher und Blumen und Wiesen mit Klee.»

Viele der Tiere hatten Mühe mit der Tatsache, umziehen zu müssen. Aber die Taube hatte Recht, am bisherigen Standort konnten sie nicht bleiben. Das neue Gebiet war nicht allzu weit entfernt. Wildbiene, Hummel und Schmetterling fanden es dank der Beschreibung der Taube schnell. Diese musste sich allerdings um Eidechse, Feuerwanze und Regenwurm kümmern. Wanze und Wurm durften auf den Vogel klettern und das neue Revier wie mit dem Flugzeug erreichen, währenddessen die Eidechse eifrig über Strassen und Trottoirs huschte, von der Taube wo nötig geführt.

Das neue Gelände fand den Gefallen aller. Die Taube aber beobachtete von ihrem Nest aus mit Schaudern die Umwandlung des Gartens in eine Steinwüste. Irgendwann würden die neuen Hausbesitzer merken, dass dies eine sehr dumme Idee gewesen war, aber dieses Umdenken würde sie und die anderen Tiere nicht mehr erleben. Deshalb flog sie hin und wieder an die Breitfeldstrasse und erfreute sich am munteren Treiben von Insekten und Eidechsen. Den Wurm sah sie nie mehr, der kam nur nachts an die Oberfläche, wo er in aller Ruhe welke Blätter suchte.

Eine Böschung zur Strasse hin lässt sich verschieden gestalten. Diese beiden Standorte sind nur wenige Schritte voneinander entfernt. Bilder: Veronika Meyer

Ein Lebensturm für St. Gallen

Esther Hungerbühler, Redaktionsleitung SNN

Der fertig gebaute Lebensturm.
Alle Bilder: Verein Areal Bach

Auf Initiative des Vereins Areal Bach hat der Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) zusammen mit dem Areal Bach, der Firma Allemann Naturgärten GmbH sowie freiwilligen Helfer/innen diesen Sommer einen Lebensturm gebaut: ein schönster Hotspot für biologische Vielfalt.

Aber was ist ein Lebensturm? Ein Lebensturm ist Artenförderung auf einem Quadratmeter Grundfläche und ein paar Metern Höhe, fördert die biologische Vielfalt und bietet mitten im Siedlungsgebiet vielen Tierarten Lebensraum, Nahrung und Rückzugsmöglichkeiten. Er bietet verdichteten Wohnraum für verschiedene Tiere auf mehreren Etagen. Die Stockwerke werden mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet.

Neben der ökologischen Leistung sensibilisiert der Lebensturm die Besucher/innen auf das Thema Biodiversität und bietet den Betrachtenden interessante Einblicke. Anders als bei einem Insektenhotel, welches hauptsächlich Wildbienen einlädt, gibt der Lebensturm in seinen Stockwerken ver-

schiedenen Arten einen Wohnraum. So finden hier Käfer, Spinnen, Wildbienen, Wespen, Flor- und Schwebfliegen, Ohrwürmer, Eidechsen, Zwergfledermäuse, Igel und Vögel ein Zuhause. Damit leistet er einen Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht.

Biologische Vielfalt ins Bewusstsein rücken

Mit der Errichtung eines Lebensturms wurde auf dem Areal Bach ein Zeichen gesetzt. Der Lebensturm dient als Symbol zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Lebenstürme sind in erster Linie umweltpädagogische Projekte und können besonders dann eine positive Wirkung auf Flora und Fauna erzielen, wenn sich im Umfeld standortgerechte Wildblumen, Kräuter, Sträucher und Gräser befinden. Und dies ist auf diesem Areal in schönster und vielfältigster Weise gegeben, denn das Gelände beinhaltet auf 7000 m² viele Hochbeete mit Gemüse und Blumen, einen Naschweg mit «Superfood» zum Probieren, einer Ruderal- und Blumenwiese sowie viele Bäumen und Sträucher.

Den Lebensturm kann man auf dem Areal Bach jederzeit besichtigen, ein Besuch lohnt sich sehr. Aber sicher ist momentan noch Geduld angesagt, denn wie bei vielen anderen Naturprojekten braucht's auch hier Zeit, bis die Tiere den ganzen Lebensturm in Beschlag nehmen, sich heimisch und wohlfühlen. Wer mehr Informationen möchte, findet sie auf der Website *www.areal-bach.ch*.

Die zwei obersten Etagen können bezogen werden.

Leute vom Areal Bach und vom NVS bauen zusammen den Lebensturm.

Kinder zeichnen!

Thema: «Schmetterlinge»

Dieses Mal hiess das Thema «Schmetterlinge». Dank einer Schulklasse, der Einladung zum Zeichnen während eines Spielnachmittags auf der Beatusstrasse und den drei Kindern der Familie Kiep kamen 27 Zeichnungen zusammen. Einen ProCity-Gutschein gewonnen haben drei Kinder aus dem Schulhaus Rotmonten, der Computer hat das ganz unbestechlich entschieden. Vielen Dank an alle, die gezeichnet haben!

Es geht mit einem neuen Thema weiter, und wir freuen uns auf fantasievolle Zeichnungen. Wir danken allen Kindern, die mitmachen, ganz herzlich! Wir wünschen euch viel Fantasie und Freude, und denkt daran, es ist kein Wettbewerb. Alle Bilder zum Thema sind willkommen.

*Eileen Zesiger, *2015*

*Henry Rieder, *2015*

*Leonid Sprekeler, *2015, mit Taubenschwänzchen, dem «Kolibri» unter den Schmetterlingen*

Neues Thema: «Füchse»

Für	Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre
Format	A4 oder kleiner
Angaben	Auf der Rückseite der Zeichnung muss vermerkt werden: Vorname, Name, Adresse, Jahrgang
Einsendeschluss	12. Dezember 2022
Einsenden an	Veronika Meyer, Unterstrasse 58, 9000 St. Gallen

Huflattich (Tussilago farfara). Bild: PD (Public Domain)

Gebratene Huflattichblüten und Huflattichknospen

Geh raus – deine Stadt ist essbar:
Ein bis zwei Mal pro Frühling gibt es bei uns gebratene Huflattichblüten und -knospen. Das Gericht ist eine wahre Delikatesse.

Zutaten

2–4 Handvoll Huflattichblüten/Knospen mit Stiel
3 EL Olivenöl
1–2 EL Wasser
1 TL Honig
Salz

Zubereitung

In einer Pfanne Huflattichblüten/Knospen mit Olivenöl anbraten und bei milder Hitze mit einem Hauch Wasser 3–5 Minuten weiterbraten.
Honig dazu geben, leicht salzen, nochmals kurz braten und servieren.

Tipp

Die Blüten/Knospen passen gut zu einem gemischten Salat, zu kurz gebratenem Fleisch oder warmem Ziegenkäse.
Achtung, nicht verpassen: Huflattich findet man nur im «frühen» Frühling, an trockenen warmen Standorten mit durchlässigen Böden wie z.B. auf Dämmen, in Kiesgruben und an unbefestigten Wegen.

NVS-Helferin, NVS-Helfer werden!

Ihr Einsatz ist willkommen

- bei Herbstarbeiten in Schutzgebieten
- bei der Amphibienrettung
- bei der Baum- und Heckenpflege
- beim Nistkastenunterhalt
- in der Administration, im NVS-Vorstand
- auch OHNE Mitgliedschaft beim NVS

Wir nehmen gerne Kontakt mit Ihnen auf

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

www.nvs-sg.ch | «Aktiv für Natur und Umwelt»

NVS-Mitglied werden!

Natur und Umwelt brauchen den Naturschutzverein (NVS):

- seit 1970 aktiv in St. Gallen und Umgebung
- mit rund 2800 Mitgliedern die grösste lokale Naturschutz-organisation in der Schweiz

Der NVS begrüsst Sie als neues Mitglied und bietet Ihnen für 10 Franken pro Jahr:

- viermal jährlich die gedruckten St. Galler Naturschutznachrichten
- aktuelle Informationen über Anlässe, Projekte und Weiter-bildungen im Umfeld von Natur und Umwelt in St. Gallen und Umgebung

Beitrittserklärung

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

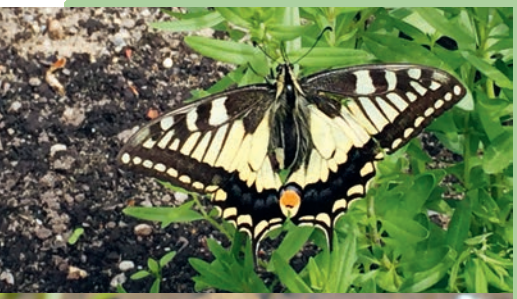
Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

www.nvs-sg.ch | «Aktiv für Natur und Umwelt»

**NVS-Helferin,
NVS-Helfer werden.
Danke für Ihr
Interesse!**



**NVS-Mitglied
werden!**

Danke!

Rosengalle

Hans Oettli, Ehrenmitglied NVS

Die Rosengalle, auch Schlafapfel genannt, ist ein seltsames Gebilde, welches aussieht wie ein zotteliges Bällchen. Es entsteht, wenn eine Sprosse eines Rosenstrauchs von einer Rosengallwespe zur Eiablage angestochen wird. Die Gemeine Rosengallwespe ist nur 3 bis 5 mm gross. Die geschlüpften winzigen Larven (Maden) scheiden ein Sekret aus, welches an der Rosensprosse eine Gewebewucherung verursacht, die sogenannte Galle. In ihr entstehen mehrere Kammern, in denen die Larven leben. Bis zu ihrer Verpuppung fressen sie von der Galle. Die anfänglich gelblichen Gallen können bis 5 cm gross werden. Im Herbst färben sie sich rot und verholzen. Die adulten Gallwespen verlassen die Galle im kommenden Jahr.

Die Bezeichnung Schlafapfel rührt daher, weil man in alten Zeiten glaubte, dass es schlaffördernd wirke, wenn man eine Rosengalle unter das Kopfkissen lege.

Es gibt viele Gallwespenarten, die auf verschiedenste Pflanzenarten spezialisiert sind. An den befallenen Pflanzen entstehen zum Teil ganz schöne Gallen, die meistens klein und von ganz unterschiedlicher Gestalt sind. Sehr schöne runde Gallen gibt es an Eichenblättern. An Ahornblättern findet man kleine rundliche Gallen, deren Farbe von Grün zu Rot wechselt. Eine andere Insektenart, die Grüne Fichtengallenlaus, befällt Fichtenzweige. Die entstehenden Gallen sind anfänglich grün, später werden sie braun. Sie sind ananasförmig und etwa 3 cm gross.

AZB
9000 St. Gallen
Post CH AG

St. Galler Naturschutznachrichten
Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung NVS
9000 St. Gallen